



gemaunter
TRAUM

#keysotzodan
@sanmahpicture

KAPITEL 1



Das weiche Gras fühlt sich herrlich unter meiner Haut an, während ich im warmen Sonnenschein entspanne. Ein frischer Duft nach gemähter Wiese liegt in der Luft. Ich schließe die Augen und atme tief ein. Ein tolles Wetter. Zufrieden verschränke ich die Arme unter meinem Kopf und winkle die Beine an. Ein Maikäfer krabbelt über meinen Fuß. Kichernd schüttle ich ihn ab und beobachte, wie er wegfliegt.

„Was ist so lustig?“, fragt Mio.

Er sitzt neben mir im Gras.

„Heute ist ein toller Tag, findest du nicht?“, frage ich verträumt.

„Ja, wer hätte gedacht, dass wir bei der ganzen Gefahr, die um uns lauert, tatsächlich mal einen Nachmittag zum Abschalten finden.“

„Entspannung muss auch mal sein.“

Mio lacht.

„Sowas aus deinem Mund“, sagt er.

Ich kuschle mich an ihn.

„Ich mache ein Nickerchen“, beschließe ich.

Er lächelt und nickt. Um es mir bequemer zu machen, legt er sich neben mich, sodass ich unter seine Armbeuge passe.

„Das ist so schön“, flüstere ich, bevor ich ins Reich der Träume wandere ...



Ring Ring. Mein Wecker. Hundemüde hebe ich den Arm und tippe auf dem Handy herum, bis ich die richtige Stelle treffe und das nervige Geräusch verstummt. Mit geschlossenen Augen drehe ich mich auf den Rücken. Es fehlt nicht viel und ich würde wieder einschlafen. In dem Moment klingelt der zweite Wecker. Ich schrecke hoch. Eilig verlasse ich mein Bett und gehe ins Badezimmer. Auf dem Weg kommt mir Milan entgegen. Er hat sich die Zahnbürste in den Mund gesteckt und telefoniert gleichzeitig mit Caro, seiner neuen Flamme. Ich verdrehe genervt die Augen und kann nur den Kopf über meinen Mitbewohner schütteln.

Jetzt heißt es schnell fertig machen für die Schule. Aber irgendwie verfranse ich mich, denn gerade, als ich zur Tür hinausgehe, sehe ich meinen Bus vorbeifahren.

„Soll ich dich mitnehmen?“, fragt Milan und grinst breit.

Er hat nach mir die Wohnung verlassen und das Dilemma bemerkt.

„Würdest du das tun?“, frage ich hoffnungsvoll.

„Sonst hätte ich nicht gefragt. Los, steig ein. Dafür gehst du heute einkaufen.“

„Wenns sein muss“, nörgle ich und lasse mich von ihm in die Schule chauffieren.

Sie liegt in der Nähe von der Pizzeria, in der er arbeitet.

Meine Klassenkameradin Mia wartet vorm Haupteingang auf mich. Sie kennt Milan und behauptet, ich sei heimlich in ihn verliebt. Das ist nicht wahr. Er ist so etwas wie ein großer Bruder für mich. Aber umso mehr ich ihren Verdacht abstreite, desto mehr glaubt sie daran. Deswegen ignoriere ich dieses Thema.

Die ersten Stunden haben wir BWL. Das ist langweilig, aber ich muss es belegen, will ich am Ende des Jahres mein Abi absolvieren.

Mia zupft sich genervt an den Haaren, als wir ins Klassenzimmer gehen.

„Ich hab heute Badhairday. Über 'ne Stunde stand ich im Bad und die sitzen immer noch nicht“, klagt sie.

„Du siehst nicht anders aus als sonst.“

„Ist das gut oder schlecht?“

„Wer weiß“, kichere ich und werde von ihr schmunzelnd gegen die Schulter geboxt.

Ich möchte zu meinem Platz gehen, der sich in der vorletzten Reihe befindet. Ich sitze allein, da Mia mir zu viel im Unterricht quatscht. Sie kann meine streberhafte Art nicht nachvollziehen. Jedoch ist meine Bank heute nicht leer wie sonst. Ein fremder Typ lässt mich verwirrt aufsehen. Er tippt auf seinem Handy und bemerkt mich nicht sofort.

„Hast du dich verlaufen?“, frage ich.

Er schaut mich an. Mir fallen seine blauen Augen auf.

„Wow, ist der süß“, denke ich.

„Ähm, entschuldige ... Ich bin neu und die anderen sagten mir, dass hier noch frei ist. Ich hoffe, die haben mich nicht verarscht.“ Er verweist auf zwei Jungs aus der Klasse, die blöd grinsen.

„Ich wusste gar nicht, dass wir einen Neuen bekommen“, antworte ich und gehe an ihm vorbei, um mich zu setzen.

„Mein Einzelplatz ist ab jetzt wohl Geschichte ...“

„Wie heißt du?“, frage ich.

Bevor er mir antworten kann, mischt sich Mia ein. Sie beugt sich über die Bank und hält ihm ihr Dekolleté unter die Nase. Ich verdrehe genervt die Augen, als ich seinen Blick bemerke. Natürlich glotzt er Mias große Brüste an.

„Kerle sind doch alle gleich.“

„Na, wer bist du denn?“, fragt Mia und lächelt freundlich.

„Ich heiße Emilio.“

„Ich bin Mia. Das ist Raxia. Sie ist eine absolute Streberin und die Klassenbeste, musst du wissen. Hast es neben ihr also gut getroffen. Aber mach dir keine Hoffnung. Sie lässt nicht abschreiben.“

„Dich sowieso nicht“, antworte ich und strecke ihr die Zunge raus.

Mia kichert. Offenbar hat sie Gefallen an dem Neuen gefunden. Sie setzt sich mit dem Hintern auf unseren Tisch und präsentiert ihre weiblichen Rundungen. Ich kenne ihren Balztanz zur Genüge. Mia hatte schon sehr viele Freunde. Ich keinen einzigen.

„Wieso bist du denn erst jetzt in unsere Klasse gewechselt? Das Schuljahr läuft bereits seit einem Monat“, fragt sie interessiert.

„Hat sich so ergeben.“

Mia wirft einen Blick auf sein Handy.

„Ach, wie interessant. Das Game zocke ich auch gerade.“

„Ja, von wegen“, denke ich und blende das weitere Gespräch der beiden aus.



In der Pause fragen die Jungs, ob Emilio mit zum Rauchen kommt. Er lehnt ab. Offenbar scheint es ihm nicht wichtig zu sein, Anschluss zu finden. Er ist mehr der introvertierte Typ. Ein Glück, denn so habe ich im Unterricht meine Ruhe.

„Du hängst oft am Handy“, stelle ich fest.

„Findest du?“

„Ja. Kannst du so überhaupt zuhören?“

„Das, was wichtig ist, steht an der Tafel“, antwortet er.

„Oh, das hört Raxia nicht gern“, kichert Mia.

Sie rückt Emilio wieder auf die Pelle. Ich erhebe mich genervt von meinem Platz.

„Ich will ein gutes Abi, sonst ist die Zeit hier verschwendet“, antworte ich und verlasse das Zimmer, weil ich zur Toilette will.

Wieder zurück sitzt Mia auf meinem Stuhl und wirft Emilio eindeutige Blicke zu. Er interessiert sich jedoch mehr für sein Handy. Innerlich muss ich lachen.

„Der wird Mia wohl nicht ins Netz gehen.“

BWL geht weiter. Ich höre gelangweilt zu, bis meine Gedanken abschweifen. Die verärgerte Stimme unseres Lehrers bringt mich zurück. Alle Augen haften auf mir.

„Äh ...“

„Rückwärtskalkulation“, flüstert Emilio hinter vorgehaltener Hand. Zögernd wiederhole ich seine Antwort. Der Lehrer gibt sich zufrieden. Ich atme tief durch.

„Danke“, flüstere ich aufrichtig.

Emilio lächelt, bevor er sich wieder seinem Handy widmet, dass er unterm Tisch versteckt hält.

Fasziniert beobachte ich ihn.

„Wie kann er gleichzeitig zocken und zuhören? Ich war nur in Gedanken und habe alles um mich herum vergessen.“



Nach dem Unterricht hole ich Emilio vor der Schule ein. Er ist auf dem Weg nach Hause. Ich muss eigentlich mit dem Bus fahren, jedoch will ich ihm zum Dank wegen BWL auf ein Eis einladen.

„Ich habs gern gemacht, aber auf ein Eis hätte ich schon Lust“, antwortet er fröhlich.

„Ich kenne eine gute Eisdiele. Komm mit.“

„Okay.“

„Raxia?“, ertönt Mias Stimme.

Ich finde es merkwürdig, dass sie noch nicht in der Turnhalle ist, sondern mir nachgelaufen kommt. Sie hätte jetzt eigentlich Tanztraining.

„Was ist?“, frage ich.

„Emilio, entschuldigst du uns kurz?“

Sprachlos hebt er die Schultern. Mia bedankt sich und zieht mich mit. Wir stecken ein paar Meter von Emilio entfernt die Köpfe zusammen.

„Was sagt Milan denn dazu, dass du dich an den Neuen ranmachst?“

„Mia, hör auf. Ich mache mich weder an Emilio ran, noch interessiert es meinen Mitbewohner, mit wem ich mich treffe. Du kannst Emilio haben, wenn er dir gefällt.“

„Nein, er ist mir zu langweilig“, seufzt sie. „Er sieht zwar echt gut aus, aber einen Typen, der nur sein blödes Handy im Kopf hat, brauche ich nicht. Ich hab mir nur Sorgen wegen deiner Beziehung gemacht.“

„Ich bin in keiner Beziehung. Hör endlich auf damit.“

„Dabei ist Milan schon so richtig erwachsen. Mit Job, eigenem Auto, einer Wohnung ...“

„Und einer Freundin, die sicher nicht begeistert wäre, würde sie dich jetzt reden hören.“ Ich wende mich von Mia ab. „Wir sehen uns morgen in der Schule.“

„Ja, vergiss bitte am Freitag nicht meinen Wettkampf. Das große Tanzturnier meines Vereins steht an.“

„Du erinnerst mich jeden Tag daran, seit zwei Wochen. Mia, ich werde da sein.“

„Du musst mich anfeuern.“

„Mit Pauken und Trompeten.“

Zufrieden hebt sie den Daumen in die Luft. Ich lache, wir geben uns ein Küsschen und verabschieden uns. Schnell laufe ich zu Emilio zurück. Er steckt sein Handy weg.

„Sorry. Mia ist manchmal etwas seltsam“, sage ich.

„Uns hetzt doch nichts.“

Ich gehe mit Emilio ins Luigi's. Die Pizzeria hat das beste Eis der Stadt, wie ich finde. Außerdem bekomme ich Rabatt, weil Milan hier arbeitet und gerade Schicht hat. Ich stelle ihm Emilio vor. Milan grinst.

„Weißt du, was du dir antust?“, fragt er lachend.

Emilio wirkt verwirrt. Ich boxe Milan wütend gegen den Arm.

„Hör auf zu stänkern.“

Er lacht.

„Siehst du? Zickig hoch drei und dabei hat sie gerade nicht ihre Tage.“

„Du Idiot!“ – „Wie peinlich ist das denn! Mann! Warum bin ich nochmal hierhergekommen?“

... mit dem Eis in der Hand verlassen wir die Pizzeria. Ich bin beschämt. Milans Sprüche sind nicht besser geworden, während er uns die Eiskugeln in die Waffeln gepackt hat.

„Ist das dein Bruder?“, fragt Emilio, während wir den Weg zum Park einschlagen.

„Nein, mein Mitbewohner.“

„Du wohnst nicht zu Hause?“

„Nein, ich wollte hier unbedingt zur Schule gehen, deshalb verließ ich meine Heimat und habe mir eine Wohnung gesucht. Die WG kann ich mir leisten und Milan ist meistens ziemlich nett.“

„Seid ihr zusammen?“

„Nein!“, rufe ich sauer, aber entschuldige mich sofort. „Sorry, du kannst es ja nicht wissen. Mia zieht mich ständig damit auf, ich wäre in Milan verschossen. Das ist aber nicht so.“

„Okay – wir sind übrigens da.“ Er zeigt zum Teich. „Da drin ist sie.“

„Die Wasserschildkröte, von der du erzählt hast?“

Wir nähern uns dem Teich und setzen uns ins Gras. Das Eis ist schnell verputzt. Die Schildkröte taucht jedoch nicht auf. Ich hole mein Schulzeug aus dem Rucksack.

„Machst du Hausaufgaben?“, fragt Emilio.

„Ja, ich will die erledigt wissen. Stört dich hoffentlich nicht?“

„Nö“, antwortet er und kramt ebenfalls in seinem Rucksack. „Wir können sie zusammen machen.“

„... dein Ernst?“

„Äh ... ja?“ Er lacht. „Warum guckst du so?“

„Weil die meisten genervt reagieren, wenn ich mein Pflichtbewusstsein nicht abschalten kann.“

„Ich bin nicht *die meisten*“, schmunzelt er und wir machen tatsächlich im Park gemeinsam unsere Hausaufgaben. Zwischendurch lässt sich sogar kurz die Schildkröte blicken. Emilio macht gleich ein paar Fotos. Stolz präsentiert er mir seine Sammlung.

„Ich liebe Schildkröten“, sagt er. „Leider habe ich keinen Platz, eine als Haustier zu halten. Meine Wohnung ist winzig. Aber irgendwann möchte ich welche züchten.“

Ich wische mich durch seinen Ordner und bleibe an einem Bild hängen, auf dem er mit einem anderen Jungen zu sehen ist. Der andere ist etwas größer als Mio und hat den Arm um ihn gelegt. Die beiden sitzen auf einer Bank und wirken sehr vertraut.

„Hast du einen Bruder?“, frage ich.

„Nein. Das ist Silas, mein Freund.“

„Dein Freund?“

„Ja.“

„E-ein fester Freund oder ein Kumpel?“

„Fester.“

„Dann bist du schwu- ... äh, homosexuell?“

„Kommt drauf an.“

„Hä?“

„Na, wie ich mich fühle. Manchmal bin ich schwul, manchmal lesbisch – an anderen Tagen bin ich eine Frau und ziehe Kleider und hohe Schuhe an.“

Mein Gesicht muss Bände sprechen, denn Emilio fängt lauthals an zu lachen.

„Ich hab dich verarscht, Raxia“, kichert er. „Ich hab früher Fußball gespielt und Silas war von der Schülerzeitung. Wir mussten für das Foto so posieren.“

„Ich glaubs ja nicht“, antworte ich und schließe mich Emilios Lachen an. „Du Arsch“, meckere ich dabei.

„Tut mir leid, aber das hat sich einfach angeboten.“

„Dass ich darauf reingefallen bin, obwohl du heute Mias Brüste so intensiv angestarrt hast. Ich bin echt doof.“

„Ich hab die nicht angestarrt.“

„Klar hast du.“

„... na gut, vielleicht ein bisschen.“

„Ihr Kerle seid alle gleich. Aber mach dir keine Hoffnung. Mia findet dich langweilig, weil du nur am Handy hängst.“

„Tue ich das?“

„Na, gerade nicht. In Wahrheit bist du bestimmt ein übler Suchti und musstest die Schule wechseln, weil du gemobbt worden bist.“

„Du hast eine rege Fantasie.“

„Sagt der Richtige, Mr. Divers.“

Wir kichern, bis Emilios Handy plötzlich klingelt. Er drückt den Anruf weg. Verwirrt sehe ich ihn an.

„Willst du nicht rangehen?“

„War nicht wichtig.“

„Wer war es denn?“

„Du bist neugierig“, lenkt er ab.

„Und du weichst meinen Fragen aus.“

„Findest du?“

Emilio steht auf. Er reicht mir die Hand, damit ich es leichter habe.

„Musst du nach Hause?“, frage ich.

„Nö. Auf mich wartet niemand.“

„Hast du vielleicht Lust noch mit mir einkaufen zu gehen? Ich musste es heute Milan versprechen. Er hat mich zur Schule gefahren, weil ich meinen Bus verpasst habe.“

„Klar, kann ich machen.“



Es dämmt, als wir mit den vollgeladenen Einkaufsbeuteln bei mir zu Hause ankommen. Emilio ist so nett und hilft mir beim Tragen. Zum Dank lade ich ihn zum Abendessen ein.

„Eis und Abendessen. Ich glaube, ich helfe dir öfter“, schmunzelt er.

„Gern. Mia ist keine große Hilfe, wenn es ums Schleppen von Einkaufstaschen oder richtige Antworten in der Schule geht.“

„Verständlich. Ein Nagel könnte abbrechen.“

„Lästerst du etwa?“

„Nein. Wie kommst du darauf?“

Er grinst. Ich verstaue die Einkäufe in der Küche. Emilio sieht sich neugierig um.

„Eure Wohnung gefällt mir“, meint er.

„Ich hab diese Woche Putzdienst. Wenn Milan dran ist, sieht es hier nicht ordentlich aus.“

Sein Handy klingelt schon wieder. Als wir im Supermarkt waren, rief ihn dreimal jemand an. Jedes Mal legte er auf. Auch diesen Anruf drückt er weg.

„Das nervt“, mische ich mich ein. „Wieso gehst du nicht ran?“

„Was gibt es zum Abendessen?“

Ich rolle mit den Augen.

„Ist das vielleicht deine Freundin, die sich Sorgen um dich macht?“

„Wer weiß.“

Er lächelt und stellt sein Handy auf stumm, bevor er es in der Hosentasche verschwinden lässt.

„Soll ich was kochen?“, bietet er an.

„Ich übergehe jetzt einfach mal diesen ominösen Anrufer.“

„Auf was hast du Lust?“

„Du weißt doch gar nicht, was wir haben.“

„Aber ich weiß, was du eingekauft hast.“

„Na gut, dann koch was. Aber versprich, dass deine eifersüchtige Freundin nicht in ein paar Minuten dein Handy ortet und hier aufkreuzt.“

„Keine Sorge, wird sie nicht.“

„Dann existiert wirklich eine eifersüchtige Freundin!“

„Wer weiß.“

„Sprich doch nicht dauernd in Rätseln, Emilio.“

„Mio“, sagt er gleichgültig und räumt die Einkaufsstützen leer. „Du musst nicht immer meinen vollen Namen sagen.“

„... du bist ein komischer Kauz.“

„Findest du?“

Schweigend ziehe ich mich auf die Anrichte und beobachte ihn beim Zubereiten des Abendessens. Nachdem ich ihm gesagt habe, wo er welche Utensilien findet, legt er los. Ich stelle fest, dass er routiniert in der Küche ist.

In der Zwischenzeit kommt Milan nach Hause. Er hat Caro mitgebracht. Ich sehe sie zum ersten Mal. Ihre langen blonden Haare und der große Busen stechen mir als erstes ins Auge. Sie sieht sehr schön aus. Milan hat nicht übertrieben, als er von ihr schwärmte.

„Den kenn ich doch“, meint er, als er Mio wiedersieht. „Hab ich dich nicht ausreichend vor ihr gewarnt?“

„Lass das“, knurre ich und Mio lacht.

„Stell mal lieber deine Freundin vor“, fordere ich Milan auf.

„Muss ich das noch?“

Stolz legt er seinen Arm um Caro und drückt ihr ein Küsschen auf die Wange. Sie kichert und schüttelt mir höflich die Hand. Ihr Lächeln ist zum Dahinschmelzen.

„Hi, ich bin Caro.“

„Raxia.“

Sie schnuppert in der Luft.

„Hier riecht es aber gut“, stellt sie fest.

„Mio kocht was.“

„Oh, was gibt es denn?“, fragt sie.

Mio lächelt.

„Lass dich überraschen.“



Die Überraschung glückt. Er kocht ein köstliches Abendessen. Milan und Caro machen den Abwasch und verschwinden in ihr Zimmer, während ich mit Mio noch einen Film ansehe.

„Wie kann es sein, dass du den Streifen noch nicht kennst?“, frage ich fassungslos.

Er hebt die Schultern.

„Ich seh nicht oft fern.“

„Trotzdem!“

„Jetzt lerne ich ihn kennen.“

„Wird auch Zeit.“

Das Wohnzimmer grenzt an Milans Schlafzimmer. Es dauert nicht lang, bis wir *gewisse Geräusche* vernehmen. Ich versuche es zu ignorieren, jedoch ist Caro einfach zu laut.

„Ist das peinlich“, flüstere ich und fühle mein rotes Gesicht. Mio greift sich die Fernbedienung und stellt den Ton so laut, bis wir Caro nicht mehr hören. Die Stimmung ist hin. Den Film sehen wir trotzdem bis zum Schluss. Danach verabschiedet sich Mio.

„Hat Spaß gemacht“, sagt er.

„Ja, hätte nicht gedacht, dass wir uns so gut verstehen.“

„Warum?“

„Nur so.“ – ‚Weil hübsche Typen mich eigentlich immer langweilig finden.‘

„Wenn du magst, kannst du auch gern mal zu mir nach Hause kommen. Dann hätten wir mehr Ruhe.“

Er wird ein bisschen rot über der Nase. Ich schmunzle und stimme nickend zu.

„Morgen?“, frage ich.

„Gern.“

„Aber sag deiner eifersüchtigen Freundin, dass ich nur eine Klassenkameradin bin.“

Mio gibt mir keine Antwort, sondern winkt und wünscht mir Gute Nacht. Ich schließe hinter ihm die Wohnungstür und seufze glücklich. Das ist das erste Mal, dass ein Junge, der zudem noch gut aussieht, solange mit mir ausgehalten hat. Ich bin happy. Wirklich schade, dass er schon vergeben ist ...

KAPITEL 2

„Und der ist echt bis in die Nacht geblieben?“, fragt Mia am nächsten Morgen. Ich habe ihr von meinem Tag mit Mio erzählt.

„Ja. Er kann echt gut kochen.“

„Aber hing er nicht die ganze Zeit am Handy?“

„Nein. Seine Freundin rief zwar dauernd an, aber nachdem er es stumm geschaltet hat, rührte er es nicht einmal an.“

Mia stoppt.

„Moment, seine Freundin?“, hakt sie nach.

„Ja.“

„Du hast dich mit einem Typen getroffen, der vergeben ist?“

Ich rolle mit den Augen.

„Zwischen uns ist nichts, okay? Und auch mit Freundin wird es ihm ja wohl gestattet sein, Klassenkameraden zu treffen.“

„Äh, du hast gerade gesagt, ihr habt bis in die Nacht hinein zusammengehungen. Was würdest du sagen, würde dein Freund solange bei einem fremden Mädchen sein und deine Anrufe ignorieren?“

„Dazu müsste ich einen Freund haben“, knurre ich und laufe in die Schule. „Du hast eine zu große Fantasie, Mia.“

„Du verläufst dich da in was! Verbrenn dir nicht die Finger“, ruft sie mir nach.

Im Klassenzimmer halte ich Ausschau nach Mio. Er ist nicht da. Anfangs denke ich mir nicht viel dabei, jedoch taucht er auch den Rest des Tages nicht auf. Mia macht darüber Witze, doch ich Sorge mich um ihn. Er wirkt nicht wie ein Schulschwänzer.

Besorgt wähle ich seine Nummer, die er mir gestern eingespeichert hat. Ich erreiche jedoch nur die Mailbox. Kurz bin ich gewillt, ihm eine Message zu schicken, doch denke ich schnell an seine eifersüchtige Freundin. Wenn sie sein Handy checkt, wäre das eine dumme Idee. Ich will ihm keine Probleme bereiten. Niedergeschlagen verfolge ich den restlichen Unterricht und gehe anschließend allein nach Hause.



Ich höre die restliche Woche nichts von Mio und bin stinksauer. Mir wird klar, dass seine Freundlichkeit nur vorgespielt war und er mich in Wahrheit sicher ätzend finden muss. Aber deswegen gleich die Schule zu boykottieren? So ein Idiot.

... das sind meine Gedanken, als ich am Freitag zu Mias Tanzturnier gehe. Hätte ich es ihr nicht versprochen, wäre

ich daheim geblieben. Meine Lust auf Spaß ist beschränkt. Trübsalblasen ist mir lieber.

Das Turnier findet in der Turnhalle statt. Es ist kein großes Event, aber Mia hat lange darauf hingearbeitet. Ich gönne ihr den Ruhm, auch wenn sie leider nur den vierten Platz belegt. Dafür hat sie in ihrem Tanzpartner einen neuen Freund gefunden. Über beide Ohren strahlend, stellt sie mir den Typen nach dem Wettbewerb vor. Ich spiele die begeisterte Freundin, obwohl mich gerade jedes männliche Wesen an Mio erinnert und deswegen ankotzt.

Die beiden laden mich zur After-Party im Luigi's ein. Ich lehne dankend ab und schiebe die Schule vor. Mia verdreht genervt die Augen.

„Es ist Wochenende“, nörgelt sie.

„Und wir schreiben am Montag einen wichtigen Test. Ich wünsche euch viel Spaß.“

„Irgendwann bist du alt und wirst bereuen, dass du nie mit uns feinern warst! Wie willst du denn so einen Typen kennenlernen?“

„Ich will keinen kennenlernen. Die Schule fordert mich genug.“

„Komm, lass sie“, sagt Mias Freund.

Er knabbert ihr am Hals. Ich wende mich beschämt ab und wünsche ihnen einen schönen Abend, bevor ich verschwinde.

„Die sind alle doof. Mia ist doof, ihr Typ ist doof, und Mio ist am blödsten!“

Mein Handy klingelt. Zornig fische ich es aus der Tasche. Die Nummer ist unterdrückt. Ich ignoriere sie. Weiter auf den Bus wartend, klingelt mein Handy ein zweites Mal: unbekannte Rufnummer. Diesmal nehme ich an. Als ich die Stimme am anderen Ende höre, fühle ich meinen Zorn auflodern.

„Hi, sorry, weil ich mich erst jetzt melde.“

Mio.

Ich lege auf. Es klingelt wieder.

„Einfach ignorieren“, denke ich, aber halte es nicht durch. Beim dritten Anruf gehe ich erneut ran und schnauze ihn an.

„Ich geb dir eine Chance, dich zu erklären. Dannach lass mich in Ruhe!“

„Ich sag dir alles. Können wir uns sehen?“

„Es ist nach 20 Uhr.“

„Morgen ist Samstag. Möchtest du zu mir kommen? Ich würde dir zur Entschuldigung auch was kochen.“

„Unverschämt bist du überhaupt nicht, oder?“

„Bitte. Ich weiß, dass ich Mist gebaut hab.“

„Das ist noch untertrieben“, knurre ich und füge mich meiner Neugier.

„Ich weiß nicht, wo du wohnst“, antworte ich.

„Ich schick dir meinen Standort im Messenger. Bis gleich. Und danke.“

„... du wirst viel kochen müssen, damit ich dir verzeihe.“



Mio wohnt im Neubaugebiet. Die Wohnungen sind sehr preiswert und bei Studenten beliebt. Seine liegt im Dachgeschoss und besteht aus einem Zimmer und einem Bad. Ausgelaugt lasse ich mich auf seine Couch sinken. Warum ich hier bin, weiß ich nicht. Meine Wut auf Mio ist nicht verschwunden. Trotzdem will ich hören, was er mir zu sagen hat. Ist das verrückt?

„Du hättest mir sagen müssen, dass du im sechsten Stock wohnst und es keinen Fahrstuhl gibt“, schnaufe ich.

„Ich hatte Angst, du würdest dann nicht kommen“, sagt er unsicher und sieht dabei viel zu süß aus. Bevor ich seinem Charme erliege, fordere ich die ausstehende Erklärung ein.

„Wollen wir nicht vorher essen?“, fragt Mio.

„Hör auf auszuweichen“, erwidere ich wütend. „Es ist nicht so, dass ich mir Sorgen um dich gemacht hätte, aber einfach ignoriert zu werden, ist absolut bescheuert. Ich kam mir die letzten Tage total dämlich vor.“

„... tut mir leid.“

„Jetzt sag mir die Wahrheit, sonst bin ich weg. Ich bin nicht so doof, dass ich auf ein paar leere Worte hereinfalle und dir vergebe.“

Mio setzt sich neben mich auf die Couch, aber meidet meinen Blick, bevor er schwerfällig berichtet.

„Ich war in meiner Heimat bei der Beisetzung meines Vaters. Es gab ein paar Schwierigkeiten wegen des Testaments, deswegen bin ich erst heute morgen wieder nach Hause gekommen. Deinen Anruf habe ich nicht bemerkt, weil ich - auch wenn du es mir vielleicht nicht glaubst - mein Handy ausgeschalten hatte.“

„Dein Vater ist gestorben?“

Was für eine Wendung. Ich fühle mich ganz elend. Wie konnte ich nur denken, Mio wäre ein Arschloch? Ich schäme mich in Grund und Boden.

„Er war krank. Aber keine Angst. Wir hatten kein enges Verhältnis. Ich bin nicht traurig, weil er tot ist. Eigentlich ist es eine Erleichterung.“

„Ich weiß gar nicht, was ich sagen soll.“

„Dass du mir verzeihst, würde mir schon reichen.“

Er lächelt mich schüchtern an.

„Ich hätte dich gleich zurückgerufen, hätte ich deinen Anruf bemerkt. Ehrlich. Aber irgendwie ging mir wegen der Beerdigung und dem Testament zu viel durch den Kopf, sodass ich vergaß, dir Bescheid zu geben. Das tut mir leid.“

„Hör auf, dich zu entschuldigen“, seufze ich. „Ich muss dich um Verzeihung bitten. Da machst du so eine schwere Zeit durch und ich dumme Kuh denke nur an mich und hab Angst, du könntest mich langweilig finden.“

„Ich finde dich nicht langweilig“, antwortet Mio überrascht. „Du bist das komplette Gegenteil von langweilig.“

Ich werde rot.

„Ach, lass. *Die Streberin, die nur das Lernen im Kopf hat.* Ich kenne das zur Genüge.“

„Ich mag, dass du dein Ziel verfolgst.“

„Hör auf zu schleimen. Ich hab dir schon vergeben.“

„Wirklich? Dann nimm ich das zurück“, meint er im Spaß und ich stimme in sein Lachen ein.

Danach herrscht kurz Stille. Mio beschließt das Abendessen zu kochen, bevor die Ruhe zu unangenehm wird. Ich habe nichts dagegen einzuwenden und lasse alles erstmal sacken. Es macht mich neugierig, in welchen Familienverhältnissen er lebt. Seine Wohnung macht mir nicht den Eindruck, als hätte er sie von seinen Eltern bekommen. Ob er sich von seiner Familie abgewandt hat?

„Wie alt bist du eigentlich?“, frage ich ihn.

„Neunzehn. Und du?“

„Achtzehn.“

Ich hole tief Luft.

„Was macht deine Freundin?“ – „Ich kann die einfach nicht vergessen ...“

„Nichts.“

„Weiß sie, dass ich hier bin?“

„Nein.“

„Hast du ihr von unserem Treffen am Montag erzählt?“

„Nein“, antwortet er erneut.

„Warum nicht?“

„Magst du Tomaten? Ich kann welche an die Soße machen.“

„Antworte, sonst geh ich auf der Stelle.“

Mio muss einsehen, dass Ablenken nichts bringt. Ich bleibe bei meiner Meinung.

Als ich mich vom Sofa erhebe, weil ich meine Drohung in die Tat umsetzen will, rückt er endlich mit der Sprache raus.

„Ich weiß nicht, wie ich mit ihr schlussmachen soll“, gibt er zu.

„Ist das dein Ernst?“

Er nickt betröpelt.

„Ich verletze andere Menschen nicht gern. Dass ich deinen Anruf verpasst habe, wird trotz deiner Vergebung noch lange an mir nagen. Das ist wohl meine Macke.“

Was soll ich Mio antworten? Einerseits mache ich Luftsprünge, weil er offensichtlich die Nase voll von seiner Freundin hat, andererseits beunruhigt es mich, dass mir die Sache so nahe geht. Will ich was von ihm? Bisher war ich noch nie verliebt. Es gab kleine Schwärmereien, aber aus denen ist nie etwas geworden. Ich kannte bisher keinen Typen, dem meine strebsame Art gefiel. Zudem lockt mein flacher und dünner Körper die Männer auch nicht gerade

hinterm Ofen hervor. Kann ich Mios Signalen vertrauen oder verarscht er mich?

„Wenn ich dir helfe, machst du dann mit ihr Schluss?“, frage ich nervös.

Mio schaut vom Herd auf.

„Das würdest du tun?“, fragt er.

„Ich würde dir helfen. Sie zu ignorieren ist keine Dauerlösung.“

„Ich hatte gehofft, sie würde so irgendwann die Nase voll haben und von selbst aufhören.“

„Das ist eine blöde Taktik, du Feigling.“

„... ich weiß“, seufzt er.

„Los, lass das Abendessen ruhen und ruf sie an. Stell das Gespräch laut. Ich schreib dir auf, was du antworten kannst, um sie zu schonen.“

„... kennst du dich damit aus?“

„Nein, aber ich bin ein Mädchen. Ich kann mir denken, was sie nicht hören will. Nun los, bevor ich es mir anders überlege.“

„Okay, okay.“

Ich hole etwas zu Schreiben aus meinem Rucksack, während Mio sich auf die Couch setzt und den Anruf startet. Seine Hand zittert. Offenbar ist er nervös und hat die Wahrheit gesagt. Hoffentlich habe ich ihm nicht zu viel versprochen. Ich habe noch nie eine Beziehung beendet.

„Du lebst also noch, du treulose Tomate!“, meckert eine Frauenstimme am anderen Ende.

„Tut-tut mir leid. Ich ...“ Er sieht mich hilfesuchend an. Ich schreibe eine Antwort auf das Blatt, die Mio vorliest.

„Ich muss dir etwas sagen.“

„Und was? Wie wäre es mit einer Entschuldigung?“

„Es tut mir leid, aber ich möchte unsere Beziehung beenden“, liest er ab.

„Wie bitte?!“

„E-es tut mir leid, aber ...“

„Was soll das? Du meldest dich ewig nicht und wenn doch, sagst du, du hättest viel zu tun. Ich war nicht einmal in der Wohnung, obwohl du mir versprochen hast, mich einzuladen. Und jetzt – holter die polter – machst du mit mir Schluss, obwohl wir erst vorgestern bei der Beerdigung deines Alten waren. Warum?! Sag es mir! Was hab ich getan? Der Sex gestern war doch gut! Wieso willst du auf einmal mit mir schlussmachen?“

„Der Sex war gut?“

Stinksauer sehe ich Mio an. Er wartet auf meinen Antwortvorschlag, aber da kann er lange warten. Wütend stemme ich die Hände in die Hüften.

„Du Arsch! Wenn du von Anfang an wusstest, dass du schlussmachen willst, warum gehst du noch mit ihr ins Bett?“

„Mio, wer ist das?!“

„Äh ...“ Ihm bleibt vor Schreck die Sprache weg.

„Sag mir sofort, welche Frau da geredet hat! Wo bist du gerade?“

„Ich bin nur eine Klassenkameradin. Und ich werde jetzt gehen.“

„N-nein, Raxia. Bitte, du hast mir versprochen ...“

„Klär deine Sachen selbst. Wer so fies ist und ein Mädchen ausnutzt, obwohl er sie nicht mehr liebt, kann mir gestohlen bleiben. Es war ein Fehler dir zuzuhören!“

„A-aber ...“

„Tschüss!“

KAPITEL 3

Seit diesem Tag treffe ich mich nicht mehr mit Mio. Ob er noch mit seiner Freundin zusammen ist, weiß ich nicht. Wenn die schlau ist, lässt sie dankend die Finger von diesem Ekel. Offensichtlich ist es wirklich egal, wie lieb oder süß ein Typ auf den ersten Blick wirkt. Im Grunde sind die alle gleich.

Im Frühjahr des nächsten Jahres sagt mir Milan, dass er mit Caro zusammenziehen will. Ich muss mir entweder einen neuen Mitbewohner suchen, oder eine günstigere Wohnung finden. Mia war meine erste Idee, aber sie möchte Hotel Mama weiterhin genießen.

„Die Schule stresst genug. Da hab ich keine Lust, mich auch noch um die Miete zu sorgen.“

Ich schaltete daraufhin eine Anzeige im Internet. Bisher meldeten sich Studenten, die mir durch die Bank weg unsympatisch waren oder pervers erschienen. Der nächste Kandidat hat sich für heute Nachmittag angekündigt.

Ich muss mich beeilen, um nach der Schule pünktlich daheim zu sein. Wenig später klingelt es. Ich kriege beinahe die Krise, als Mio vor der Tür steht.

„Was willst du hier? Ich hab weder Zeit, noch Lust dich zu sehen.“

Schweigend hält er mir sein Handy vor die Nase mit der Anzeige, die ich geschaltet habe. Mir klappt die Kinnlade runter.

„Das kannst du sowas von vergessen“, antworte ich.

„Meine Wohnung wird mir zu teuer“, sagt er bedrückt.

„Ist das mein Problem? Bei mir wohnst du nicht.“

Ich knall ihm die Tür vor der Nase zu. Seine Stimme werde ich dadurch aber nicht los.

„Bitte, Raxia. Ich war doch nur mit Nele zusammen, weil ihre Eltern mir die Wohnung bezahlt haben.“

„Du hast dich von ihr aushalten lassen? Das wird ja immer schlimmer!“

„Nein, so war das nicht ... Lass mich bitte rein, damit ich es dir erklären kann.“

„Ich will es nicht hören.“

„Bitte.“

„Geh nach Hause.“

Ich bleibe stur. Mio ist bei mir unten durch. Sämtliche Erklärungen kann er sich sparen.



Auch zwei Wochen später habe ich keinen Mitbewohner gefunden. Mir rennt allmählich die Zeit davon. Deswegen suche ich parallel nach einer bezahlbaren Wohnung. Ich muss schnell lernen, dass es aussichtslos ist. Selbst andere,

die Mitbewohner suchen, harmonieren nicht mit mir. Es ist zum Heulen.

Mio schwänzt, seit dem Versuch in meine Wohnung zu kommen, die Schule. Früher hätte ich mir Sorgen gemacht. Jetzt freue ich mich, meine Bank zurückzuhaben.

„Komisch. So schlechte Zensuren hatte er doch nicht. Warum bricht er kurz vorm Ende ab?“, fragt Mia in der Pause.

„Ist doch egal.“

„Du hast mir immer noch nicht gesagt, warum ihr euch gestritten habt.“

„Er ist ein Arsch wie jeder andere.“

„... er hat dir doch aber von Anfang an gesagt, vergeben zu sein. Ich hab dich gewarnt. Hättest du mal auf mich gehört.“

„Ich wollte nichts von ihm“, knurre ich und verlasse den Schulhof.

Mia nervt. Die Schule nervt. Meine Wohnsituation nervt. Am liebsten würde ich eine Auszeit nehmen. Mir wird alles zu viel. Aber die Prüfungen stehen vor der Tür. Ich darf jetzt nicht das Handtuch werfen. Mit meinem Abi möchte ich Agrarwissenschaften studieren und die Welt zu einer besseren machen. Ich muss am Ball bleiben.

Das ist leichter gesagt, als getan. Der Stress nagt an mir. Ich werde öfter von Schwindelanfällen geplagt und finde nachts keinen Schlaf. Das Essen schmeckt mir auch nicht

mehr. Alles in mir zehrt nach einer Auszeit, die ich mir einfach nicht leisten kann.

„Wenns zu viel ist, kann ich auch noch einen Monat die Miete übernehmen. Länger ist aber wirklich nicht drin“, bietet mir Milan an.

„Nein, ich schaff das.“

„Sei doch nicht immer so stur.“

„Ich bin nicht stur.“

„Wie ein Bock“, knurrt er, aber kann mich nicht umstimmen.

Und so kommt es, dass ich eine Woche vor der ersten Prüfung auf dem Weg zur Schule einen so heftigen Schwindelanfall bekomme, dass es mir die Beine wegzieht. Ich begreife im ersten Moment nicht, was geschieht. Völlig wehrlos kippe ich um und habe Glück, dass mich jemand auffängt.

„Was hast du?“

Mios Stimme.

„Du schon wieder“, flüstere ich benommen und sehe sein besorgtes Gesicht. Er lässt mich zu Boden und gibt mir Halt. Wir sind wohl die einzigen auf dem Weg, denn andere Menschen kann ich nicht hören.

„Du bist total blass. Geht's dir nicht gut? Hast du was gegessen?“

Seine Stimme klingt ängstlich.

„Lass mich. Ich kann aufstehen.“

Stur will ich zurück auf die Beine. Es gelingt mir nicht. Ich fasse mir an den Kopf.

„Mir ist so schwindlig.“

„Du musst dich hinlegen und die Beine anwinkeln“, sagt er und zieht sich die Jacke aus, um mich auf sie zu legen. Ich will mich wehren, habe in meinem Zustand jedoch keine Chance. Mir dreht sich alles ... Mio kniet sich vor mich und nimmt meine Beine hoch. Nebenbei kramt er in seiner Tasche. Er packt ein Bonbon aus und stopft es mir in den Mund.

„Kau“, sagt er. „Das ist Traubenzucker.“

Willenlos gehorche ich und schlucke das süße Zeug. Er gibt mir danach noch Wasser.

„Liege ich hier gerade wirklich mitten auf der Straße?“, frage ich.

„Dich sieht keiner. Wir sind allein, keine Sorge. Wenn du magst, kann ich einen Krankenwagen rufen.“

„Nein. Ich muss in die Schule.“

„... du solltest dich heute ausruhen.“

„Aber die Prüfungsvorbereitung ...“

„Ich bring dir alle Unterlagen heute nach der Schule.“

„Danke.“

Mir fallen die Augen zu. Die Erschöpfung überwiegt.

Als ich wieder zu mir komme, bin ich in meinem Bett. Mir ist immer noch schlecht, aber ich kann wieder laufen, ohne umzukippen.

Es klingelt an meiner Tür. Verwirrt gehe ich, um zu öffnen. Mio steht davor.

„Was machst du hier?“, frage ich.

Er streckt mir einen Hefter entgegen.

„Die Mitschriften. Ich hab dir versprochen, sie nach der Schule vorbeizubringen. Der Briefkasten war mir zu unsicher. Ich wollte wissen, wie es dir geht.“

„Du bist doch schon wochenlang nicht mehr in der Schule gewesen.“

„Ich hab Mia darum gebeten, nachdem ich dich in dein Bett gebracht habe. Ins Krankenhaus wolltest du ja nicht. Was ich gemacht hab, war bestimmt nicht richtig. Ich hatte die ganze Zeit keine Ruhe. Aber jetzt scheint es dir besser zu gehen.“

„... du hast mich ... Wie? Wie bist du in meine Wohnung gekommen?“

„Der Schlüssel war in deinem Rucksack.“

„Du bist eingebrochen?!“

„Nein. Ich wollte nur helfen. Ehrlich.“

„Du machst mir langsam echt Angst. Danke, dass du mir geholfen hast, aber jetzt geh bitte.“

Sein Blick wird traurig. Er steckt den Hefter weg und wendet sich ab.

„Ruh dich bitte aus. Zu viel Stress ist nicht gesund“, sagt er und geht.

Ich schließe die Tür und lege mich zurück ins Bett. Dort denke ich noch lange über Mio nach. Ich weiß nicht, was ich von ihm halten soll.

KAPITEL 4

Sommer. Die Prüfungen sind vorbei. Ich habe alles bestanden und konnte mich erfolgreich in der Uni immatrikulieren. Nur einen Mitbewohner habe ich nicht, weshalb ich mir notgedrungen nach der Schule einen Minijob suche, der ab Herbst mit meinem Studium konform geht. Ich helfe in einer Tankstelle aus. Mia kann über die Entscheidung nur den Kopf schütteln.

„Hättest ruhig mit Mio in eine WG ziehen können. Der hat sich total Sorgen um dich gemacht, als du zusammengeklappt bist.“

„Du weißt es immer besser, nicht wahr?“

„Was das menschliche Miteinander angeht, bin ich dir haushoch überlegen.“

Ich streite Mias Einschätzung nicht ab. Sie hat ja Recht. Bis auf sie habe ich keine Freunde.

Nach Feierabend zieht es mich heute Abend in den Park. Warum auch immer möchte ich nachsehen, ob die Wasserschildkröte noch dort ist, die ich mir letztes Jahr mit Mio angesehen habe. Ein belegtes Baguette von der Tankstelle dient mir als Abendbrot. Gemütlich esse ich es, während ich die letzten Sonnenstrahlen am Teich genieße. Doch plötzlich höre ich zwei bekannte Stimmen. Mir kommt beinahe mein Essen wieder hoch.

„Das sind Mio und seine Freundin‘, denke ich und verstecke mich umgehend hinter einem Gebüsch. Genau rechtzeitig, denn die Zwei laufen am Teich vorbei.

„Mio, das geht so nicht. Wenn du nicht machst, was ich will, werde ich Mama und Papa sagen, dass sie aufhören sollen, dich in der Wohnung zu lassen. Die gehört immerhin uns, schließlich bezahlen meine Eltern.“

„Ich kann das aber nicht mehr, Nele.“

„Das ist mir egal. Wir passen optisch perfekt zusammen. Ich denke nicht dran, dich gehen zu lassen.“

„... ich werde aus der Wohnung ausziehen.“

„Das kannst du gar nicht bezahlen. Während deiner Schule verdienst du nichts.“

„Ich habe das Abi abgebrochen und mir einen Job gesucht. Das Geld, was ich verdient habe, hab ich gespart. Das reicht für eine kleine Wohnung und ein paar Möbel.“

„Davon träumst du. Wenn du ausziehst, werde ich meinen Eltern sagen, dass sie alles Geld, was sie dir geliehen haben, zurückfordern sollen.“

Das Mädchen bleibt stehen.

„Ich habe keine Ahnung, welche Flausen du bekommen hast, seit du von mir weggezogen bist. Ich dachte, das Abi wäre ‘ne gute Idee, damit du mir später mal ein ordentliches Zuhause bieten kannst. Aber offenbar bist du ein Versager.“

„Bin ich nicht! Und mit dir zusammensein will ich auch nicht mehr!“

„Dann kriegst du kein Geld.“

„Behalte dein blödes Geld! Ich hab dich ganz am Anfang geliebt, aber du bist ein egoistischer und berechnender Mensch. Wir passen nicht zusammen. Ich hatte die ganze Zeit Angst, dir die Wahrheit zu sagen, weil ich mich fürchtete, ohne Geld dazustehen. Ich hab keine Familie, die mir hilft. Aber ich kann so nicht weiterleben.“

Sie gibt ihm eine Ohrfeige.

„Ich will diese Worte nicht mehr hören. Du wirst diesen lächerlichen Job aufgeben und zurück mit mir nach Hause kommen. Scheiß auf die Wohnung. Die ist eh runtergekommen und viel zu klein.“

„Ich komm nicht zurück.“

Eine zweite Ohrfeige. Das reicht mir. Ich hab genug gehört. Vergessen ist meine Wut auf Mio. Ich klettere aus dem Gebüsch und gehe auf die beiden zu. Sie bemerken mich nicht sofort. Das ist mein Vorteil. Ich packe Nele an der Schulter und stoße sie von Mio weg. Sie kommt auf ihren Pumps ins Wanken. Nur mit Glück bleibt sie auf den Beinen.

„Was soll das?“, kreischt sie.

„Das frag ich dich!“

„Das geht dich nichts an! Mio, sag dieser Irren, sie soll gehen.“

Das tut er nicht. Stattdessen sieht er mich beschämt mit seiner roten Wange an.

„Was machst du hier?“, fragt er.

„Kennst du die etwa?!“

„Da kann man mal sehen, wie blöd du bist. Erkennst du meine Stimme nicht? Ich war dabei, als er mit dir Schluss gemacht hat.“

„Was?“

„Halt dich aus seinem Leben raus“, fordere ich, bevor ich mir Mios Hand schnappe und mit ihm weglaufe.

Wir hetzen durch den Park bis zu mir nach Hause. Außer Puste sinken wir im Flur zusammen.

„Danke“, keucht Mio.

„Eine Schreckschraube ... wie konntest du nur mit ihr zusammensein?“

„... erzähl ich dir, wenn ich wieder Luft bekomme.“

Ich lache und nicke.

Minunten später sitzen wir mit einem Glas Wasser auf der Couch.

„Meine leiblichen Eltern starben, als ich fünf war. Danach kam ich zu meinem Pflegevater, mit dem ich aber kein inniges Verhältnis aufbauen konnte. Irgendwann lernte ich Nele kennen. Sie war nett zu mir und behandelte mich nicht wie einen Aussetzigen, weshalb ich mich in sie verliebte. Ihre Familie war nett. Ich fühlte mich wohl und konnte mich anderen Menschen gegenüber wieder öffnen. Das störte Nele. Sie ist rasend eifersüchtig, wie du mitgekriegt hast. Am Anfang gefiel es mir. Ich kam mir wertvoll vor, weil sie mich nicht verlieren wollte. Aber dann fing sie an, mich zu

schlagen, wenn ich nicht nach ihrer Pfeife tanzte. Sie erpresste mich und drohte mir, mich aus ihrer Familie auszuschließen. Ich wollte nicht wieder allein sein, deswegen spielte ich mit. Aber letztes Jahr ging Nele zu weit. Sie verguckte sich in einen Typen aus ihrer Klasse und ging mit ihm ins Bett. Als ich sie erwischte, spielte sie den *Ausrutscher* herunter. Ich war verletzt, aber gab nach. Beim dritten *Ausrutscher* konnte ich nicht mehr darüber hinwegsehen. Ich dachte mir die Ausrede aus, in einer anderen Stadt mein Abi nachzuholen, um ihr später mehr bieten zu können. Eine andere Schule würde mich nicht nehmen, log ich.

Nele willigte ein und überredete ihre Eltern, mir die Wohnung zu finanzieren. Sie sind reich und die monatliche Miete bezahlen sie aus der Portokasse. Ich hoffte durch die Distanz irgendwie von ihr loszukommen. Dann starb mein Pflegevater. Auf der Beerdigung traf ich Nele wieder. Sie heulte sich die Augen aus und sagte, sie würde mich vermissen. Sie entschuldigte sich für alles Geschehene. In meinem Wunsch, nicht allein zu sein, gab ich ihr noch eine Chance. Jedoch bereute ich das, nachdem Nele schnallte, dass mein Pflegevater mir kein Erbe hinterlassen hat. Der Mann war hochverschuldet. Mich in seinem Testament zu erwähnen, war wohl sein letzter fieser Zug.“

Mio sieht mich entschuldigend an.

„Ich weiß, dass das kein Grund ist und es falsch war, mit ihr ins Bett zu gehen. Aber hätte ich abgelehnt, hätte sie alles in die Wege geleitet, damit ich die Wohnung verliere.“

„Wieso hast du dir das gefallen lassen und dich nicht gewehrt?“

Mio seufzt.

„Soll ich eine Frau schlagen?“ , fragt er.

„Du hättest dir Hilfe suchen müssen!“

„Bei wem? Ich hab doch niemanden.“

„Aber- ...“

Er würgt mich ab.

„Danke, dass du mir die Chance gegeben hast, dir alles zu erklären. Ich habe jetzt zwar kein Abi, dafür aber einen Job, von dem ich mir eine eigene Wohnung leisten kann. Wenn ich sparsam bin, kann ich nach und nach die Schulden, die ich bei Neles Eltern habe, abbezahlen und irgendwann von ihr loskommen. Ich bin dir wirklich dankbar, Raxia. Letzten Endes warst du der Auslöser, endlich einen Schlusstrich zu ziehen.“

„Aber ich hab doch gar nichts gemacht.“

„Du hast mich mit deinem starken Willen tief beeindruckt. Es ist dir egal, was andere von dir halten. Du lebst dein Leben. Ich wünschte, ich wäre auch so stark. Aber vielleicht schaffe ich das jetzt, wo ich endlich finanziell auf eigenen Beinen stehe.“

„Mio ...“

Mir kommen plötzlich die Tränen. Das war zu viel Lob, das ich nicht verdiene. Ich dumme Kuh hab ihn völlig falsch eingeschätzt und verurteilt, obwohl ich nie alle Fakten kannte. In meiner Sturheit konnte ich nur schwarz und weiß sehen.

„Oh Gott. Hab ich was Falsches gesagt? Warum weinst du denn?“, fragt er erschrocken.

„Es tut mir leid. Ich hab dir nicht zugehört. Ich bin eine ganz miese Klassenkameradin.“

Mio nimmt mich zögernd in den Arm. Als er merkt, dass ich ihn nicht wegstoße, wird er sicherer. Es fühlt sich gut an, ihm so nah zu sein. Trotzdem plagt mich mein schlechtes Gewissen.

„Eigentlich bist du gar nicht mehr meine Klassenkameradin“, flüstert er.

„Nein, weil ich zu egoistisch war, dir nicht geholfen habe und du deswegen die Schule abbrechen musstest.“

„Ach, Quatsch. Das war meine Entscheidung.“

„Weil die Schule vorbei ist?“, rate ich in meinem Kummer.

Mio schüttelt den Kopf.

„Nein, ich wollte damit eher sagen, dass du mehr wie ein Freund für mich bist. Obwohl du das bestimmt anders siehst.“

„Es tut mir so leid“, heule ich und lehne mich an ihn. „Ich war total verknallt in dich, weil ich dachte, du bist anders als

die oberflächlichen Typen, die nur auf Sex aus sind. Als dann Nele dazwischenfunke, war ich am Boden zerstört.“

„Ich mag dich auch“, platzt Mio plötzlich heraus.

Verwirrt löse ich mich von ihm.

„Ich hab mich von der ersten Sekunde an sehr wohl in deiner Nähe gefühlt. Es war so, als würden wir uns schon ewig kennen. Ich kann sonst nicht so offen mit fremden Menschen reden. Deswegen habe ich dich, nachdem du so wütend auf mich warst, trotzdem weiterhin beobachtet. Das hat mir selber Angst gemacht, aber ich habe es einfach nicht ausgehalten, nicht in deiner Nähe sein zu können“, beichtet er beschämt.

„Deswegen warst du da, als ich auf dem Schulweg umgekippt bin.“

„Ja.“

„Und den Hefter hast du mir in den Briefkasten getan, obwohl ich so eklig zu dir war und dich weggeschickt habe.“

„Ich weiß doch, wie wichtig dir deine Schule ist.“

„Oh mein Gott. Du bist total lieb.“

„Nein, ich hatte einfach nur ein schlechtes Gewissen und wollte dir helfen.“

„Küss mich.“

„W-was?“

„Sei still.“

Ich zieh ihn an mich. Keine Ahnung, was plötzlich in mich gefahren ist, aber so einem Menschen wie Mio bin ich vorher

tatsächlich noch nie begegnet. Er verdient der erste Junge zu sein, den ich küsse. Natürlich ist danach mein Kopf knallrot und ich schäme mich, so fordernd gewesen zu sein. Da aber auch Mio wie eine Tomate aussieht, fühle ich mich nicht ganz so abnorm.

„Jetzt bin ich definitiv keine Klassenkameradin mehr“, sage ich verlegen.

„Nein ...“

„Aber was bin ich dann?“

„Was Besonderes.“

Mio küsst mich diesmal von sich aus. Mir wird ganz warm ums Herz. Es fühlt sich an, als würde ich schweben. Ich glaube, so glücklich war ich noch nie ...



Als ich meine Augen öffne, bin ich zurück auf der Wiese. Ich richte mich auf. Mio liegt neben mir. Mit Bauchkribbeln berühre ich meine Lippen. Es dauert einen Moment, bis ich kapiere, dass ich alles nur geträumt habe.

Mio wird wach.

Ich bin nervös, als mich sein verschlafener Blick trifft.

„Es ist ja schon dunkel“, nuschelt er und gähnt.

Meine Aufregung wächst.

„Vielleicht sollten wir besser zurückgehen“, sagt er und setzt sich hin. Er streckt sich. Ich kann meinen Blick nicht von ihm lassen. Tief

in mir fühle ich das dringende Bedürfnis, mich in seine Arme zu werfen und ihn küssen zu wollen.

„Was denke ich da nur? Es war doch nur ein Traum!“

Mio sieht mich wieder an. Ihm hängt ein Grashalm in den Haaren. Er bemerkt ihn selbst und zieht ihn raus. Achtlos lässt er ihn fallen. Danach wandert seine Hand zu mir. Ich spüre, wie mein Gesicht rot wird, als ich seine Finger hinter meinem Ohr fühle. Hoffnungsvoll halte ich ihn fest.

„Du hast da auch Gras“, antwortet er verunsichert.

Mein Herz würde mir aus der Brust springen, wenn es noch schlagen könnte. Verlegen lasse ich von seiner Hand ab. Mio nimmt sie zögernd zurück. Der Grashalm, der sich in meine Frisur verirrt hat, fällt zu Boden.

„Wir können auch noch hierbleiben“, sagt er.

„Ja“, antworte ich zögerlich.

„Okay.“

Schweigen. Ich starre stur gradeaus und versuche meine Gefühle unter Kontrolle zu kriegen. Aber so sehr ich auch bestrebt bin, den Traum zu vergessen, desto größer wird meine Sehnsucht nach Mios Nähe.

„Die Grillen zirpen ganz schön laut“, unterbricht er meine Gedanken.

Ich sehe ihn an. Mir sind die Grillen bis zu dem Moment nicht aufgefallen.

„Ja, du hast Recht“, sage ich.

„Du hast sie gar nicht bemerkt, stimmt?“

Ertappt weiten sich meine Augen.

„An was denkst du? Machst du dir Sorgen?“, fragt er.

„Ja, ich mache mir Sorgen. Aber über etwas anderes, als du denkst“, geht mir durch den Kopf und ich wende mich von Mio ab.

Er seufzt und legt seinen Arm um mich. Mir bleibt fast das Herz stehen, als ich ihn so nah bei mir fühle.

Zögernd lehne ich mich an ihn und muss wieder an die Küsse aus meinem Traum denken. Mir wird ganz anders. Doch plötzlich unterbricht etwas unsere traute Zweisamkeit. Direkt neben mir huscht eine Maus durchs Gras. Ich sehe ihr Fell im Mondlicht schimmern. Sofort kriege ich Gänsehaut und fange an zu schreien. Mäuse und Ratten gehören zu den Geschöpfen, die ich verabscheue. In meinem Ekel weiche ich aus und lande auf Mio. Ich remple ihn um, sodass wir am Ende beide im Gras liegen. Entsetzt rutsche ich von ihm runter.

Ich knie auf dem Boden, als er sich aufsetzt.

„Was war denn jetzt los?“, fragt er aufgeregt.

„Eine Maus! Da war eine im Gras.“

Mio guckt mich aus großen Augen an, bevor er herzaft zu lachen beginnt.

„Und deswegen jagst du mir so einen Schreck ein?“, kichert er.

Ich stehe auf den Beinen und fühle überall auf mir die kleinen Füße dieser Maus.

„Ich muss hier weg. Auf der Stelle!“

„Okay, okay. Lass uns zurückgehen.“

„Sofort!“

... und so war es eine kleine Maus, die mich meinen Traum für eine ganze Weile vergessen ließ.